

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—. Befreiungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-spaltige Komposition über deren Raum mit 50 Pfg., die Restspalten mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 100

Nastätten, Donnerstag, den 25. August 1921

44. Jahrgang

Neue Handelsverträge.

Der Abschluß neuer Handelsverträge mit unseren früheren Kriegsgegnern wäre das beste Mittel, das Wort des früheren französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, der Friede ist eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, auszusprechen. Handelsverträge machen die Interessen auf beiden lebendig, und jeder weiß, daß der metallische Klang des Geldes leicht den Hall des politischen Streites überdeckt. Wenn heute der Drang nach Macht sehr groß ist, so ist das Streben nach Geldgewinn nicht geringer, und wir können nur wünschen, daß es mitwirken möge, die Völkerverständigung auszulösen.

Vor dem Kriege haben wir ziemlich umfangreiche Handelsvertragsverhandlungen mit großen und kleineren europäischen Staaten zu führen gehabt, die selbst mit unseren damaligen Verbündeten Italien und Oesterreich-Ungarn nicht leicht zum Abschluß zu bringen waren. Mit Rußland gerieten wir in einen Zollkrieg. Auch kleineren Staaten haben wir öfters nachgeben müssen, um der deutschen Industrie die Ausfuhr nach fremden Ländern nicht zu versperren. Daß aus einem Zollkrieg ein wirklicher Krieg werden kann, liegt nahe, und diese Gefahr lag namentlich bei Frankreich nahe. Um sie zu beseitigen, war in dem deutsch-französischen Friedensvertrag von 1871 die sog. Meistbegünstigungsklausel aufgenommen, nach welcher beide Staaten sich gegenseitig alle Zollvorteile gewähren wollten, die sie anderen Staaten zuerkennen hatten. Damit waren alle Streitigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland über Zollangelegenheiten unmöglich gemacht. Sonst würde der Friede wohl nicht bis 1914 gedauert haben.

Bei uns bestand die Auffassung, daß praktische Handelsverträge die politische Freundschaft erhöhen, und auch aus diesem Grunde haben wir bei manchem Verträge Konzessionen gemacht. Bismarck war allerdings der Ansicht gewesen, daß Handelsverträge und politische Freundschaften auch recht gut getrennt nebeneinander bestehen könnten, aber es ist doch die Frage, ob sich das hätte so unbedingt durchführen lassen. Heute haben sich jedenfalls die Verhältnisse gegen früher wesentlich geändert, und nachdem wir schon in dem Friedensvertrage von Versailles so sehr hatten haare lassen werden, kann uns nicht wohl zugemutet werden, auch noch bei den abzuwickelnden Handelsverträgen als der lebenswichtigen Kontrahent zu erweisen. Die eigenen Interessen stehen uns am nächsten.

Die Notwendigkeit von nützlichen Handelsverträgen ergibt sich von selbst aus unserem Bedarf an Rohmaterialien und Lebensmitteln. Wir haben heute mehr als je Anlaß, unserer Industrie den Absatz im Auslande zu sichern, um bessere Valutaverhältnisse zu erreichen. Wir wollen uns allerdings auch nicht darüber täuschen, daß wir dafür auch der fremdländischen Fabrikation Zutritt in das Reichsgebiet gewähren müssen. Das wird uns manche schmerzliche Zumutung bringen, denn wir haben allen Grund, die heimische Industrie zu schützen und zugleich durch angemessene Zölle die Reichskasse zu füllen.

Der wichtigste Handelsvertrag, den wir zu schließen haben werden, wird der mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika sein. Es ist anzunehmen, daß er die Hauptbedingung des bisher noch immer nicht unterzeichneten beiderseitigen Friedensvertrages sein wird. Die Konkurrenz, die wir durch unsern Valutastand den Amerikanern machen können, wird erheblich ins Gewicht fallen, und es ist zu erwarten, daß unsere Proteste gegen gar zu große Forderungen nicht eben sehr beachtet werden dürften. Dagegen läßt sich freilich nicht allzuviel machen, wir müssen erst wieder in das Geschäft hinein und können dann sehen, was wir dabei heraus schlagen können.

Es fehlt nicht an Interessenten, die sich bemühen, mit uns wieder zu einem Verträge zu kommen. Es ist zweifelhaft, ob Italien z. B. jetzt so sehr viel daran gelegen ist, mit uns einen Vertrag abzuschließen, aber erklärlich wäre es schon. Wenn erst einmal eine Verständigung erfolgt ist, so werden auch bald andere Staaten folgen, denn die Handels- und Verkehrsverhältnisse dehnen sich bald aus. Wir haben Gelegenheit, den fremden Nationen zu beweisen, was wir zu letzten Umständen

sind. Und da gilt es vor allen Dingen, daß immer eine Hand die andere wäscht.

Die Besteuerung des Besitzes.

Das Vermögenssteuergesetz. Neben der gewaltigen Erhöhung der indirekten Steuern sieht das neue Steuerprogramm eine ebenso tiefgreifende Vermehrung der direkten Steuern vor, von dem Grundbesitz ausgehend, daß beide Steuerarten in gleichem Maße zu den Einkünften des Reiches beitragen sollen. Eine weitere Mehrbelastung des Arbeitseinkommens erschien nun selbst dem Reichsfinanzminister unmöglich, mußte man doch schon das Einkommensteuergesetz mehrere Male abmildern, wohl glaubt er, den Besitz noch stärker belasten zu können. Das Vermögen wird zurzeit durch die den Ländern und Gemeinden überlassenen Grund- und Gebäudesteuern belastet, ferner durch die Kapitalertragsteuer, durch die laufende Besitzsteuer, die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, sowie durch das Reichsnotopfer. Eine reine Vermögensabgabe ist nur das Reichsnotopfer, das aber auch nur eine einmalige Abgabe ist. Nicht nur über die Steuerpflicht, sondern auch über den Vermögensstand wie über die Bewertung des Vermögens entscheidet ein bestimmter Stichtag. Inzwischen eingetretene Vermehrungen des Vermögens oder Wertveränderungen sowie Neubildungen von Vermögen werden überhaupt nicht erfaßt, Wertminderungen fast gar nicht berücksichtigt, ebenso die dauernde Veränderung des Marktwertes. Aus allen diesen Gründen beabsichtigt man, das Reichsnotopfer in eine dauernde Vermögenssteuer umzuwandeln. Die Grundzüge dieser geplanten Vermögenssteuer sind die folgenden:

Als steuerbares Vermögen gilt im wesentlichen das für das Reichsnotopfer als steuerbar umschriebene Vermögen, auch die Bestimmungen über die persönliche Steuerpflicht lehnen sich eng an die des Reichsnotopfers an; bei der Bewertung des Vermögens gelten die Bestimmungen der Reichsabgabenordnung.

Steuerpflichtig sind alle Vermögen, deren steuerbarer Wert mehr als 50 000 Mk. beträgt. Die Steuerhöhe bewegt sich von 1/2 v. Tausend bis 1 v. S. des der Steuer unterliegenden Vermögens; bei nichtphysikalischen Personen beträgt die Steuer jährlich 1 1/2 v. Tausend.

Außerdem tritt zu der Steuer für die Dauer von 15 Jahren ein jährlicher Zuschlag, der das Dreifache, bei nichtphysikalischen Personen das 1 1/2fache der Steuer beträgt. Zum Schutze der Kleinrentner wird bestimmt, daß Steuerpflichtige, die über sechzig Jahre alt und erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, von Steuer und Zuschlag frei sind, wenn ihr steuerbares Vermögen hauptsächlich aus Kapitalvermögen besteht und nicht mehr als 350 000 Mk. beträgt, und wenn ihr steuerbares Einkommen 14 000 Mk. nicht übersteigt.

Veranlagt wird die Steuer jeweils für einen Zeitraum von drei Jahren. Die erste Feststellung des Vermögenswertes erfolgt nach dem Stande vom 31. Dezember 1922. Der Reichsfinanzminister kann hierzu Veranlagungs- und Feststellungsfristen anordnen.

Für die Zeit der Erhebung des Zuschlages erläßt der Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichsrats für die Bewertung des Vermögens bindende Anordnungen, die dem Wertstand der Mark Rechnung tragen und auf Gewinn und Umsatz Rücksicht nehmen.

Von dem Reichsnotopfer wird der Beschlagnahme zu entrichtende Teil nach dem Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers erhoben. Im übrigen wird das Reichsnotopfer durch den Zuschlag zur Vermögenssteuer ersetzt. Hat ein Steuerpflichtiger oder sein Rechtsvorgänger mehr als den beschlagnahmten Teil des Reichsnotopfers bezahlt, so ist ihm der überzahlte Betrag auf die Vermögenssteuer anzurechnen oder auf Antrag zu erstatten.

Steuern vom Vermögenszuwachs. Anschließend an die Vermögenssteuer ist eine Steuer auf den Vermögenszuwachs geplant, zu der das bisher geltende Besitzsteuergesetz ausgebaut werden soll.

Die Bewertung des Vermögenszuwachses und die Veranlagung der Steuer soll alle drei Jahre zugleich mit der Vermögenssteuer erfolgen und im Zusammenhang mit dieser soll die Vermögenszuwachssteuer eingezogen werden. Solange ein Vermögen nicht mehr als 100 000 Mk. beträgt, kommt die Steuer nicht zur Erhebung; der Steuerbetrag beträgt 1 v. Hundert bei einem jährlichen Vermögenszuwachs bis zu 100 000 Mk. und steigt für Beträge von über 6 Millionen bis zu 10 v. S.

Durch die bisherigen Vermögenszuwachssteuern wurden nur die „Kriegsgewinne“ erfaßt, die kommende Steuer würde erst gleichzeitig mit der Vermögenssteuer beginnen. Unerfaßt blieben die sogenannten „Revolutionsgewinne“, zu deren Besteuerung ein weiteres Gesetz über eine Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit die Mittel geben soll.

Durch diese Abgabe soll der Vermögenszuwachs aus der Zeit vom 30. Juni 1919 bis zum 30. Juni 1921 erfaßt werden. Abgabepflichtig ist der Vermögenszuwachs nur dann, wenn er 100 000 Mk. übersteigt, die Abgabe beträgt 5 v. S. von den ersten 100 000 Mk. und steigt bis zu 30 v. S. bei den Beträgen von über 100 000 Mk.

Schließlich liegt noch ein Gesetzentwurf zur Erhöhung der Körperschaftsteuer vor. Deren Steuerhöhe sollen bei Erwerbgesellschaften auf 30 v. S., bei den übrigen Steuerpflichtigen auf 10 v. S. des Einkommens erhöht werden.

Der Kampf gegen den Getreidewucher.

Die Maßnahmen Bayerns. Mit der teilweisen Freigabe des Getreidehandels stellten sich auch leider alsbald ökonomische bei einem solchen Uebergang üblichen betrüblichen Nebenerscheinungen ein, sinnlose Getreideaufkäufe zu Wucherzwecken, die eine ungesunde Preissteigerung zur Folge hatten, nahmen überhand. Bayern war das erste Land, das energisch gegen diesen Getreidewucher Front machte.

Es hatte beim Reichsernährungsministerium zunächst beantragt, die Getreidezufuhr aus Bayern einer Kontrolle zu unterwerfen. Diesem weitergehenden Antrag hat der Reichsminister zwar nicht entsprochen, er hat aber doch zugestimmt, daß die Verkehrsverwaltung den Getreidewucher auf den Bahnen erfaßt und der Landbesatzbehörde darüber regelmäßig Mitteilung zum Eingreifen gegeben, falls künftig eine übermäßige Ausfuhr von Getreide aus Bayern festgestellt werden sollte. Gleichzeitig war von Bayern bei der Reichsregierung die Konzessionierung des Getreidehandels beantragt worden, um solche Elemente aus dem Getreidehandel fern zu halten, die nichts mit ihm zu tun haben und nur preistreibend wirken. Dieser Antrag hat, wiewohl er sich in Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des realen Getreidehandels befindet, die Zustimmung der Reichsregierung zwar leider nicht gefunden, die Verhandlungen hierüber gehen aber weiter. Diese Maßnahmen sind in erster Linie nötig, um eine übermäßige Ausfuhr des Getreides, die zu beschränktem Grund genug war, zu verhindern. Ueber die Art, wie die Bayern nun die zweite gefährliche Folge des Getreidewuchers, eine übermäßige Preissteigerung, zu bekämpfen, beabsichtigen, wird uns aus München folgendes geschrieben:

Eine Zeitlang war der Preis für Inlandsgetreide höher als der Weltmarktpreis und höher als der Preis auf den anderen deutschen Getreidemarkten. Inzwischen ist auch in dieser Beziehung eine Wendung zum Besseren infolge eingetreten, als der bayerische Getreidepreis unter den gegenwärtigen Weltmarktpreis gesunken ist. Daß der Preis wesentlich höher ist, als im Vorjahre, ist eine notwendige Folge des durch den Reichstag beschlossenen Ueberganges zur freien Wirtschaft und der Aufhebung der Zwangswirtschaft, was nicht bloß von Handel und Industrie, sondern vor allem auch von den Erzeugern und der großen Mehrheit der Verbraucher gleich stürmisch gefordert worden war. Vermieden werden muß, daß der Griff in die freie Wirtschaft Mißbräuche im Aufauf und im Handel mit Getreide zeitigt und zu einer Steigerung der Preise über das berechnete Maß hinaus führt. In diesem Zweck wird eine genaue Beobachtung der Preise auf dem Getreidemarkt stattfinden, und falls Ausschreitun-

gen zur Anzeige kommen, werden Polizei und Böhnerverbände scharfsten eingreifen. Außerdem wird das Landwirtschaftsministerium nochmals mit den Produzenten, mit den Genossenschaften, mit dem Handel und den getreideverbrauchenden Industrien über gemeinsame Preisvereinbarungen für das freie Getreide verhandeln, um den schon einmal behandelten Gedanken einer gegenseitigen gemeinsamen Preisbindung und einer Sicherung der Ablieferung der bayerischen Verbraucher zu verwirklichen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Beteiligten in richtiger Erkenntnis unserer Lage es an dem guten Willen, selbst die notwendige Abhilfe und Vorsorge gegen gemeinschädliche Zustände zu treffen, nicht fehlen lassen.

Es wäre zu wünschen, daß die anderen deutschen Länder dem Vorbild, das ihnen Bayern hier gegeben hat, bald nachfolgen würden, und zwar so schnell wie möglich, denn sonst wird es zu spät.

Der Friede mit Amerika.

Die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß. Ueber den bevorstehenden Abschluß des Friedensvertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika und den daran anschließenden Abschluß eines Handelsvertrages gingen in der letzten Zeit durch die amerikanischen und auf dem Umwege über sie auch durch die deutsche Presse allerhand Mitteilungen, die zum Teil irreführend waren. Wie jetzt aus einer halbamtlichen deutschen Erklärung hervorgeht, stehen die Sonderfriedensverhandlungen, die in Berlin zwischen dem Auswärtigen Amt und dem amerikanischen Geschäftsträger Dreisel geführt werden, tatsächlich kurz vor ihrem Abschluß.

Reichsfinanzminister Wirth hatte in den letzten Tagen mit den Parteien mit Ausnahme der Kommunisten den Vorschlag des Reichskabinetts über die Grundlagen zu diesem Frieden besprochen und deren Zustimmung erhalten. Nach diesen Vorverhandlungen mit den Parteien wird der Entwurf der Regierung direkt dem Plenum des Reichstages vorgelegt werden, sobald aus Washington die bestimmt zu erwartende Zustimmung eingetroffen sein wird. Die Dinausschiebung des Reichstagsbeginns ist nicht wegen der Steuererlässe, sondern wegen der noch schwebenden Verhandlungen mit Amerika erfolgt.

Die Reichsparteien dürften, so heißt es, um so weniger aus ihrer wohlwollenden Neutralität heraustreten, als bestimmt damit zu rechnen ist, daß, entgegen den amerikanischen Pressenmeldungen, die Washingtoner Regierung die Frage der Schuld am Kriege nicht zu berühren gedenkt.

In dem Handelsvertrag, der sich dem Sonderfrieden anschließen soll, wird auch die Frage der in Amerika beschlagnahmten deutschen Guthaben geregelt werden, so daß zu hoffen ist, daß diese Guthaben in irgendeiner Weise für die Reparationszahlungen nutzbar gemacht werden können.

Diese deutschen Mitteilungen werden auch durch eine Washingtoner Depesche bestätigt, die sogar für ziemlich sicher hält, daß der Vertrag noch in dieser Woche unterzeichnet wird. Das Washingtoner Staatsdepartement hat Herrn Dreisel außerordentliche Vollmachten zur Vornahme dieser Aktion erteilt. Der Dreisel übergebene Friedensvertrag enthält eine Wiederholung des Abschnitts 2 der Entschließung Knox-Porter, der bekannten „Friedensresolution“, die den Vereinigten Staaten alle Rechte eines Siegerstaates beläßt, ohne daß sie damit auf die Verpflichtungen eingehen, in rein europäischen Fragen, beispielsweise in Grenzfragen, mitzuspriechen.

Im nordamerikanischen Senat ist die erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln, nachdem der Entwurf des Präsidenten Harding auch die Zustimmung einiger demokratischer Senatoren gefunden hat, gesichert. Es wird auch erklärt, daß dieses Vorgehen Amerikas hinsichtlich des Friedensvertrages mit Deutschland von den Ententestaaten gebilligt wird. Jeder neue Vertrag im Abschluß dieses Friedensvertrages mit Deutschland könnte, so sagt man in Washington, nur von Deutschland selbst kommen, und das wird mit Recht für durchaus unwahrscheinlich gehalten.

Deutsches Reich.

Kann Deutschland bezahlen? Der bekannte englische Volkswirtschaftler Prof. Keynes beginnt in der „Sunday Times“ eine Artikelserie über die wirtschaftlichen Aussichten in Europa mit einem Artikel: „Kann Deutschland bezahlen?“

Die Holzlieferungen an die Entente. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin berichtet wird, konnte die Zentralstelle für Holzlieferungen an die Entente bisher mit der französischen Regierung wegen der Uebernahme der angeforderten Mengen noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis kommen.

Die Umfassener, die nach dem neuen Steuerdekret verdoppelt werden soll, ruft im Gewerbebetrieb immer stärkere Proteste hervor. Nicht nur, daß sie bei den heutigen hohen Lebensmittelpreisen zur Verteuerung derselben beiträgt, so bildet sie auch eine erhebliche Belastung des Handelsstandes.

Die Truppenverstärkungen in Oberschlesien. Ueber die Frage der Verstärkungen, die nach Oberschlesien geschickt werden sollen, herrscht noch immer Unklarheit.

Polen. Der englische Dampfer „Baltiger“ ist mit neun polnischen Offizieren und 82 Mann der polnischen Marine von Danzig nach London in See gegangen.

Die Hilfsaktion für Rußland. Am 20. August wurde der Vertrag zwischen der amerikanischen Hilfsdelegation und der Sowjetregierung in Algä unterzeichnet.

Eine blühende deutsche Provinz in einem Jahre ruiniert! Das Posener Ministerium teilt amtlich mit: „Unser Teilgebiet macht gegenwärtig eine schwere wirtschaftliche Krise durch.“

Schwere Lage des Gebietes richtig einschätzt, hat bereits entsprechende Hilfsmittel angewandt. Dank der Intervention des Ministers des ehemaligen preussischen Teilgebietes und des Vizeministers Dr. Wachowiat ist es gelungen, eine Masseneinstellung der Arbeiter in den Fabriken zu vermeiden.

Spanien und Schweden sind diejenigen neutralen Staaten gewesen, die es während des Weltkrieges am ehesten mit uns gemeint, und die uns auch nach Einstellung der Feindseligkeiten große Zeichen ihres Wohlwollens gegeben haben.

Mittwoch früh tritt der Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats zur Generaldiskussion über die Vermögenssteuererleichterung zusammen.

Am 2. September tritt in Goslar der Alldeutsche Verbandstag zusammen.

Die neuen Besprechungen in Wiesbaden.

Berlin, 22. August. In der neuen Begegnung zwischen den Ministern Dr. Rathenau und Louchet, die Freitag in Wiesbaden stattfinden soll, wird berichtet, daß die Besprechungen sich hauptsächlich um die Frage des Vieserungswesens und der damit zusammenhängenden Nebenverträge drehen wird.

Die Feuererzulagen der Beamten.

Berlin, 22. August. Heute vormittag begannen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiterwegen der geforderten Feuererzulagen.

Ausland.

Polen.

Der englische Dampfer „Baltiger“ ist mit neun polnischen Offizieren und 82 Mann der polnischen Marine von Danzig nach London in See gegangen.

Rußland.

Die Hilfsaktion für Rußland. Am 20. August wurde der Vertrag zwischen der amerikanischen Hilfsdelegation und der Sowjetregierung in Algä unterzeichnet.

werde. In Moskau beabsichtigt er nur einige Tage zu bleiben, worauf er nach Genf zurückkehre, um dem Völkerverbund den Entwurf einer Hilfsaktion vorzulegen.

Südslawien.

Peter der Große. Die jugoslawische Nationalversammlung in Belgrad beschloß, dem verstorbenen König Peter I. den Titel „Peter der Große, Befreier der Serben, Kroaten und Slovenen“ zu verleihen.

Der Einmarsch der Czechen in das ihnen zugeprochene westungarische Gebiet hat begonnen.

Der jugoslawische Ministerrat hat beschlossen, Baranya sofort zu räumen.

Nach einer englischen Meldung ist Emir Faisal durch „Volksabstimmung“ zum König der Irak gewählt worden.

Norwegen hat einen Kredit von 700 000 Kronen für die hungernden Russen angenommen.

Professor Frithjof Nansen wurde zum Vorsitzenden der norwegischen Delegation für die Völkerverbundversammlung ernannt.

Das zwischen Lettland und Rußland zustandgekommene Abkommen ist unterzeichnet worden.

Das Unterhaus billigte den von Lloyd George angenommenen Standpunkt in der irischen Frage.

Die griechische Regierung verhandelt mit einer englisch-niederländischen Finanzgruppe über eine Anleihe von einer Million Drachmen.

Der ehemalige griechische Ministerpräsident Athaliss ist gestorben.

Die „Bank für Landwirtschaft“.

Mit der Anfang dieses Jahres stattgefundenen Vereinigung des Bundes der Landwirte C. B. und des Deutschen Landbundes zum Reichs-Landbund C. B. traten an die wirtschaftlichen Vereinigungen dieser großen Organisation neue Aufgaben in einem so bedeutenden Umfange heran.

Die Notwendigkeit, Vorsorge für die geldlichen Bedürfnisse zu schaffen, ist im übrigen auch durch die gewaltige Erhöhung aller Werte, welche durch die Entwertung der Mark hervorgerufen wurde, bedingt.

Aus diesem Gedankengang heraus hat sich die Gründung einer landwirtschaftlichen Bank bzw. der Ausbau eines bereits bestehenden Bankinstituts mit einem entsprechenden Kapital, welches die unbedingt erforderliche Bewegungsfreiheit in gewissen Grenzen gewährleistet, als zwingende Notwendigkeit erwiesen.

Der Reichs-Landbund hat es deshalb vorgezogen, mit einer bereits bestehenden, in landwirtschaftlicher Hand befindlichen Bank, der „Deutschen Landwirtschaftlichen Treuhandbank A.-G., Leipzig“, in Verbindung zu treten.

bestehenden Niederlassungen in Leipzig und Breslau sollen banktechnisch ausgebaut werden; auch ist die Errichtung von weiteren Geschäftsstellen im ganzen Reich in Aussicht genommen.

Heimatliches.

Nastätten, 24. August 1921.

Abhaltung von Bezirksfeste. Für die kommende Herbstsaat werden von Herrn Direktor Klab-Nastätten in verschiedenen Orten des Kreises Bezirksfeste, bestehend in einem kurzen Vortrag über die Natur und Bekämpfung der Getreidekrankheiten, mit daran anschließender praktischer Vorführung des Weizens von Weizen und Roggen mit dem Weizmittel Aspulm abgehalten.

Fernspreckgebühren. Vom 1. Oktober ab beträgt die Grundgebühr für Fernsprech-Hauptanschlüsse in Nastätten 420 Mark, in Sträß 380 Mark jährlich.

Aus Nassau, 24. Aug. Dem Regierungs- und Baurat Sunkel beim Kulturbauamt in Wiesbaden ist die auftragsweise Wahrnehmung der Oberförstereigebäude im Bereiche des Reg.-Bezirks Wiesbaden ausschließlich der Kreise Biedenkopf, Dill, Oberlahn, Westerburg und Oberwesterwald rückwirkend vom 1. Juni 1920 ab übertragen worden.

Ragenebnbogen, 23. Aug. Ein recht schlimmes Ende nahm die Kletterpartie eines im „Hotel Bremser“ weilenden siebenjährigen Mädchens, daß, um sich aus dem Abort zu befreien, dessen Türe es nicht mehr öffnen konnte, den Weg übers Dach nahm.

Reftert, 24. Aug. Am 13. August hat der Landesauschuß die Wegeverhältnisse der Gemeinden Dahlheim, Prath und Lyckerhöfen besichtigt und in einer daran anschließenden Sitzung in Bornhofen sich damit einverstanden erklärt, daß das Projekt mit Kostenvorantrag zum Neubau eines Vicinalweges von Wellmich nach Dahlheim mit Abzweigung nach Prath vom Bezirksverband auf Rechnung gegen spätere Erstattung der Hälfte der Kosten seitens des Kreises St. Goarshausen aufgestellt wird.

Flörsheim, 22. Aug. An Blutvergiftung gestorben ist der 34 Jahre alte Schneidermeister Karl Reichardt von hier. Er badete vor 14 Tagen im freien Main und stieß dabei an einem Fischerkahn.

Oberscheld, 22. Aug. Der Bürgermeister Deuffer stürzte beim Pflaumenpflücken von einem Baum ab und erlitt eine Gehirnerschütterung, der er nach kurzer Zeit erlag.

Gettenau (Oberhessen), 23. Aug. Hier kamen 18 Morgen auf die Dauer von 8 Jahren zur Verpachtung. Dabei wurde nicht mit Gett, sondern mit Weizen geboten.

Vermishtes. Röhn verhaftet. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft III in Berlin ist der Inhaber des „Röhn-Konzerns“, Röhn, verhaftet worden.

Abhaltung von Bezirksfeste. Für die kommende Herbstsaat werden von Herrn Direktor Klab-Nastätten in verschiedenen Orten des Kreises Bezirksfeste, bestehend in einem kurzen Vortrag über die Natur und Bekämpfung der Getreidekrankheiten, mit daran anschließender praktischer Vorführung des Weizens von Weizen und Roggen mit dem Weizmittel Aspulm abgehalten.

mann-Konzern zusammengebrochen. Dem Inhaber dieses Konzerns mußte vor dem erregten Publikum polizeilicher Schutz zu teil werden.

*** Flecktyphus an der oberschlesischen Grenze.** In den oberschlesischen und Posener Grenzgebieten greift der Flecktyphus infolge der starken Belegung mit polenischen Truppen sehr rasch um sich. Die Zahl der täglichen Todesfälle ist kaum noch festzustellen. Zwei Posener Divisionen mußten in aller Eile nach dem Warthe-Pager Pletruško abtransportiert und isoliert werden. Eine große Anzahl von Erkrankten wird täglich in besonderen Seuchenlazaretts in das rückwärtige Gebiet geschickt. Solche Lazaretts befinden sich angeblich in Posen, Hohenstaufen, Bromberg und Strelno.

*** Ein braver Mann.** In der „Altmarkt-Zeitung“ bietet der Landwirt Möhrs in Osterburg Kartoffeln zu 50 Mark den Zentner an. Vor einiger Zeit hatte derselbe den Milchpreis auf 2 Mark herabgesetzt.

*** Ein Dorf eingekesselt.** Im unweit Soldau gelegenen Dorfe Bierlawken brannten 63 Gebäude vollständig nieder. Die Ernte und alles Inventar ist mitverbrannt.

*** Oberschlesische Wälderwoche.** Aus nachstehenden Wäldern gingen für das Oberschlesien folgende Summen ein: Borkum 45 952 M., Norderney 38 000 M., Wilsungen 51 000 M., Brückenau 11 000 M., Rothenburg 22 000 M., Rügenwalde 10 500 M., Kolberg 15 062,50 M.

*** Ein Leuchtschiff gesunken.** Die aus dem Weltkriege bekannte „Röwe“, jetzt „Greenbier“, welche zum Transport von Frachten aus Westindien dient, stieß beim Ausfahren aus dem Mersey auf ein Leuchtschiff, das sofort sank. Die Mannschaften des Leuchtschiffes konnten gerettet werden.

*** Schiffsbrand auf hoher See.** Die „Davas“ aus Sierra Leone meldet, ist auf dem Dampfer „Saxon“ auf hoher See ein Brand in drei Kohlenkammern ausgebrochen. Dennoch gelang es dem Schiff, nach Sierra Leone zu fahren, wo der Brand gelöscht wurde.

*** Die Cholera in Persien.** Es wird gemeldet, daß in Aserbeidschan die Cholera und Hunger wüten. Die Anzahl der Toten beträgt täglich 600 bis 1000.

*** Alt's Nachfolger.** In Naddbruch in der Elneburger Heide hat sich an Stelle des verstorbenen „Wunderdoktors“ Schäfer ein neuer Heilfänger niedergelassen. Leicht wird es ihm wohl nicht werden, die große Popularität Alt's zu erringen, zu dem aus fremden Erdteilen die Kranken kamen.

*** Mit 1500 Fahrgästen gescheitert.** Aus London wird gemeldet, daß der englische Kanal-Dampfer „King Droy“ mit 1500 Passagieren an Bord auf der Höhe von New Brighton an der Themsemündung gescheitert ist. Die Passagiere wurden gerettet.

*** Ein deutscher Segler im Kattegatt gesunken.** Der deutsche Segler „Katharina“ aus Rendsburg ist im südlichen Kattegatt auf ein unter Wasser treibendes Wrack gestoßen und eine Stunde danach gesunken. Die Mannschaft bemühte sich, das Schiff durch Pumpen flott zu halten und ging, unmittelbar bevor der Segler sank, ins Rettungsboot. Das Boot trieb zehn Stunden im Kattegatt. Drei vorüberfahrende Dampfer reagierten nicht auf die gegebenen Notsignale, sondern fuhren rücksichtslos weiter. Ein dänischer Motorsegler aus Aalborg nahm die Schiffbrüchigen auf und brachte sie nach Samso. Hier wurden sie von der Bevölkerung auf das liebevollste aufgenommen und versorgt. Der Segler befand sich auf der Reise von Lübeck nach Götterburg.

*** Unwetterkatastrophe in Spanien.** Heftige Regengüsse haben in den großen Städten an der spanischen Mittelmeerküste großen Schaden angerichtet. Viele Schiffe wurden gezwungen, die Häfen anzulaufen. Man meldet Ueberschwemmungen aus Valencia, Barcelona und Gerona. Die Brücken wurden fortgeschwemmt, und an verschiedenen Plätzen ist die Ernte vernichtet.

*** Schweres Ballonunglück in Bittersfeld.** In Bittersfeld waren zwei Freiballons aufgestiegen, die beide gut vom Start abkamen und von denen der eine auch glücklich wieder landete. Der andere Ballon unter Führung eines Lehrers Ulrich flog jedoch gegen einen Fabrikshornstein, in dessen Steigelsen und Wlgebältern sich das Netzwerk der Ballonhülle verfang. Hierdurch wurde die Hülle aufgerissen und der Ballon stürzte etwa 50 Meter weiter ab. Drei der Insassen, Bauunternehmer Sommer, Elektriker Hesse und Gastwirt Sonntag wurden getötet. Der Ballonführer Ulrich ist ebenfalls seinen Verletzungen in der Halleischen Klinik erlegen.

*** Ausschreitungen in Jschl.** Nach Schluß einer Demonstrationsversammlung der staatlichen Arbeiter in Jschl zogen die Demonstranten in geschlossenem Zuge zum Bahnhof. Hierbei soll vom ersten Stock des Hotels Elisabeth aus ein junger Mann „Pul“ und „Abzug“ gerufen haben. Die Arbeiter machten lehr und zogen zu dem Hotel Elisabeth, das sie fürmlich besetzten. Zwei junge Kurgäste, die beiden holländischen Barone Capelle, wurden von den Arbeitern, namentlich der jüngere, wiederholt zu Boden geworfen und geohrfeigt, mühten Abbitte leisten und sich verpfligten, sofort Jschl zu verlassen.

*** Fenerungskrawalle in Polen.** Ganz ähnlich wie kürzlich in Kosen (Wosen) ver-

suchten jetzt im ehemals westpreussischen Culm Eisenbahnarbeiter den Weitertransport von nach Kongresspolen bestimmten Getreidezügen zu verhindern, da sie über die plötzlich nach Aufhebung der wirtschaftlichen Absperrung des ehemals preussischen Teilgebietes gegen Kongresspolen eingetretene unerhörte Steigerung der Lebensmittelpreise erbittert sind. Bei dem Versuche, 14 verhaftete Eisenbahner zu befreien, feuerte die Polizei eine Salve auf die andringenden Eisenbahner ab. Es gab zwei Tote und vier Schwerverwundete. Auch aus anderen Orten des Posener Gebietes wurden Feuerungsdemonstrationen gemeldet.

*** 100 Häuser niedergebrannt.** Bei einem riesigen Brand in Slonin in Polnisch-Litauen wurden etwa 100 Häuser eingekesselt und über 1000 Familien zu Bettlern gemacht. Im Bezirk Kalisch ist die Kreisstadt Altschewo völlig abgebrannt.

*** Kämpfe im Gefängnis zwischen Rechts- und Linkssozialisten.** Im Kerker von Basareit kam es zwischen Rechts- und Linkssozialisten, die in dem Gefängnis gemeinsam gefangen gehalten werden, zu schweren Kämpfen. Nähere Details über umfangreichen Zahlenmaterials weist Revuefängnis liegen zur Stunde noch nicht vor.

*** Ostafrikanisches Erdbeben.** In der italienischen Kolonie Eruthraa (im Ostafrika an der Westküste des Roten Meeres) richtete ein Erdbeben großen Schaden an und forderte viele Opfer.

*** Ludwig Thoma, der bekannte bayerische Dramatiker und Humorist, ist ernstlich erkrankt.**

o Mutter Sorgen. Manche Frau und Mutter, die während des Krieges schwer um ihre Existenz und die Ernährung ihrer Kinder zu kämpfen hatte, hat es sich nicht träumen lassen, daß nach dem Kriege die Not für sie erst recht anheben würde. Wer an den Gerichtsstätten häufiger zu tun hat, der sieht nicht selten auf Mütter, die mit tränenden Augen ihr Leid klagen, daß alle Bitten und Mahnungen die Kinder nicht bewegen können, den Worten der Mutter Gehör zu schenken. Die armen Frauen verlangen gar keinen großen Respekt von ihren Söhnen und Töchtern, sie betteln nur um Liebe. Kommt es doch nicht so ganz vereinzelt vor, daß die Kinder der Mutter mit tödlichem Widerstande antworten. Das Bitterste ist für die Mutter der Leichtsinn der jungen Generation, der sich so oft in Liebereien äußert. Wer weiß, wie sehr in den einfachen Familien auf einen guten Ruf und ehrlichen Namen gehalten wird, der kann die Tränen in schlaflosen Nächten sich denken.

o Warum arbeiten? Die inzwischen zum Teil zusammengebrochenen Wettbanken haben auf das deutsche Publikum einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Vielfach hat man hören können, warum arbeiten, wenn die Geldeinlagen in diese Banken sich binnen zwei Monaten um 50 Prozent erhöhen? Es ist hierbei zum Ausdruck gekommen, daß die Sehnsucht nach Arbeit noch keineswegs über die Massen sich entwickelt hat, sondern daß für viele die Spielerei der Spekulation überwiegt. Wir haben keine gesetzliche Bestimmung, die Errichtung solcher Wettbanken von vornherein zu verbietet, aber es sollte erwogen werden, ob nicht eine gesetzliche Handhabe geschaffen werden kann, dieser Treiben das Handwerk zu legen. Ein Ernster, welcher derartige Versprechungen macht, kann nicht als solide angesehen werden, es bedeutet also eine Schädigung des Nationalvermögens. Außerdem bekommen Personen, die mit den einschlägigen Verhältnissen nicht vertraut sind, vom Geldgeschäft ganz falsche Anschauungen, wenn solche Angebote gemacht werden.

o Die ersten langen Kleider werden jetzt in den deutschen Modzeitschriften abgebildet und sind damit als neueste Mode, als Nachfolgerinnen der Kniefleider, offiziell proklamiert worden. Sie sind mit einem solchen Luxus von Spitzen und Halbedelsteinen ausgestattet, daß sich nicht viele Damen das Verlangen leisten können, diesen raffinierten Luxus mitzumachen.

o Der Wind weht über die Stoppeln. Die Getreideernte ist bei der günstigen Witterung in vielen Gegenden bis auf geringe Reife oder ganz beendet worden. Das ist außerordentlich früh, und die Felder bieten einen eintönigen Anblick dar. Wir sollen dankbar sein für den reichen Segen, und schon diese Empfindung sollte der Sucht nach Preistreibern ein Ziel setzen. Es kann ja doch nicht auf die Dauer so weiter gehen, daß das Papiergeld zum größten Teil zum Hamstern verwendet wird, und ins Freie hinaus schließlich auch niemand die Banknotenbündel mitnehmen. Wie die Hebräer kommen und verschwinden, so geht es zuletzt auch uns Menschen. Der Getreidebau hat seine Schuldigkeit getan, und auch für uns gibt es das Gebot der Pflichterfüllung, wenn für die redliche Arbeit der berechnete Lohn zuteil geworden ist. Daß es auf den Nachsommer zugeht, beweist die Abreise der Zugvögel. Nachtigallen und Schwärben sind schon fort, die Störche sammeln sich. Dafür beginnt in der freien Natur das Weidwerk, die Hühnerjagd geht fast überall in der letzten Augustwoche auf. In einer reichen Jagdbeute dürfte es nicht fehlen. Auch später bei den Hasen nicht.

o Auf den Märkten hat sich das Angebot von Lebensmitteln gesteigert, aber die Preise erleiden mancher Hausfrau das Kaufen, die schon mit den teureren Brot-

preisen zu kämpfen hat. Bei Gemüse, Kohl, Gurken ist allerdings der Preisaufschlag erklärlich, denn es hat viel Mühe und Arbeit gekostet, die Pflanzen durch die dürren Wochen hindurchzubringen. Die Kartoffeln sind eine Kleinigkeit billiger geworden, die Eier behaupten ihre Preise, und die Butter hat die Neigung zum Steigen noch nicht verloren. Lanben, Hüfner sind mehr angeboten, aber nicht billiger geworden. Die jetzt kommenden Rehföhner werden wieder eine Delikatess bilden.

o Das kommunale Notgeld, das zum Einlösen aufgerufen wird, verliert deshalb noch nicht seinen Wertanspruch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem geltenden Recht diejenigen Städte, die solches Notgeld ausgegeben haben, auch verpflichtet sind, es innerhalb 30 Jahren in Reichsmünze umzuwechseln. Daran ändert auch die Aukerfurssetzung nichts. Ein wesentlicher Teil dieses Geldes ist bekanntlich in Sammlungen angelegt, und es steht mithin den Inhabern oder Erben frei, es später zurückzugeben, wenn das Interesse an der Sammlung verloren gehen sollte.

Aus aller Welt.

= Der Hund war in früherer Zeit für die Arzneiwissenschaft von großer Bedeutung. Plinius, Hippokrates, Galen, Mesulap und andere Schriftsteller und Heilkundige des Altertums wissen uns seine vielfachen Heilkräfte nicht genug zu rühmen. Wie noch jetzt Kagenelle oder lebende Meerischweinen im Volke als Mittel gegen Rheumatismus in Gebrauch sind, so sollte ein lebender Hund, auf die Brust gelegt, Brustschmerzen heilen. Ein um den Kopf gebundener aufgeschnittener Hund half gegen Schermer und Milzkrankheiten. Ein säugender Hund, mit Wein und Myrrhen zubereitet, hilft gegen die Fallsucht, Hundekälte gegen Augenleiden, eingesalzenes Fleisch von toten Hunden gegen die Hundswut. Hundebut ist vortrefflich gegen die Kräfte, und ein damit angestrichenes Haus gewährt den Bewohnern Sicherheit gegen alle möglichen Krankheiten. Salbe vom Fett junger Hunde liefert ein Mittel gegen Taubheit, Salbe vom Hundegehirn gegen Weinbrüche, Hundemarke gegen Geschwülste. Galle mit Honig gibt eine vorzügliche Augenfarbe, Hundemilch mit Salpeter hilft gegen den Ausschlag und erzeugt, mit Asche vermischt, Haarwuchs. Auch das Haar findet vielfache Anwendung. Es ist unmöglich, die Hunderte von Rezepten alle aufzuführen. Uebrigens gilt das Auflegen von Hundehaar noch heute im Volke als bewährtes Mittel gegen Hundebisse, und der reichliche Genuß des Fleisches fetter Hunde als untrügliches Mittel gegen die Schwind-

= Das älteste und erhaltene Beispiel eines Völkervertrages stammt aus der Regierungszeit des großen ägyptischen Königs Ramses des Zweiten (gestorben 1230 v. Chr.). Dieser Vertrag wurde mit dem Volke der Cheta geschlossen, das an der Spitze eines gewaltigen Völkerverbundes stand, aber von Ramses bei Kadesch geschlagen wurde. Später schloß er mit den Cheta einen Friedens- und Freundschaftsvertrag ab, der auf ein silbernes Blech graviert und dem König nach Ägypten gesandt wurde. In dem Vertrag wurde festgelegt, daß der Friede zwischen beiden Völkern „ein ewiger“ sein sollte. Wenn jemand vom König Chetafira von Cheta — hieß es in dem Vertrag — verlange, daß er ihm gegen den König von Ägypten beistehen möge, so sollte er verpflichtet sein, den solchen Fordernden anzugreifen und zu vernichten. Dasselbe gelobte Ramses in bezug auf den König von Cheta. Besondere Artikel des Vertrages dienen dem Schutz des gegenseitigen Handels und der Industrie und der gegenseitigen Auslieferung geflüchteter Verbrecher sowie der Wiederzurücksendung etwa in eins der Vertragsländer zwecks Niederlassung verzogener Arbeiter oder sonstiger keiner Verbrechen beschuldigten Flüchtlinge. Ueber letztere wird gesagt: „Das Vergehen eines solchen soll nicht an ihm gerächt werden; man soll nicht sein Haus zerstören, noch seine Frau oder Kinder umbringen; man soll ihn weder in die Augen, noch auf den Mund, noch auf die Nase schlagen und keine kriminelle Anklage soll gegen ihn erhoben werden.“

Die Wucherverordnung.

Durch die Neuregelung der Getreidewirtschaft und die dadurch bedingte Teilfreigabe unserer heimischen Getreideerzeugnisse wird die Lösung der Frage der Strafverfolgungen wegen Preistreibern immer brennender.

Das Fortbestehen der Verordnung des Bundesrates gegen Preistreibern vom 8. Mai 1918 hat mit Beginn der Lockerung der Zwangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiete zu den ungerechtesten und unnützigsten Strafverfolgungen Anlaß gegeben, obwohl bei den im freien Verkehr gehandelten Erzeugnissen Verkäufe wesentlich unter dem Marktpreis getätigt worden sind. Bald werden für Eier Strafen auferlegt, bald für Gemüse, bald für Kartoffeln, kurz je nach Müßlingen und Willkür der einzelnen Wucherverordnungen. Diese Vorgänge lassen die Befürchtung aufkommen, daß infolge der Neuregelung der Getreidewirtschaft auch auf diesem Gebiete in Zukunft willkürliche und bürokratische Handhabung

dieser Bestimmungen einsetzten wird. Durch die der Verordnung anhaftenden Mängel wird nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß unser Wirtschaftsleben in einer dauernden und stets wachsenden Unruhe gehalten wird. Die augenblicklich noch geltenden Preiswucherbestimmungen sprechen allen Wesenheiten der freien Wirtschaft Hohn. Nach Einführung der freien Wirtschaft kann es nur eine Preisbildung geben, die wirtschaftlich und rechtlich richtig ist, nämlich diejenige, welche sich auf dem freien Markte unter Auswirkung des freien Spieles der Kräfte durch Angebot und Nachfrage bildet. Alles andere ist ein Unbding und mit den Ideen und Tendenzen der freien Wirtschaft nicht vereinbar.

Diese Zustände haben bereits zu den verschiedensten Anfragen im Parlament Anlaß gegeben. Der Reichs-Landbund beantragte daher, die Befreiung der Wucherverordnung vom 8. Mai 1918 und der hiermit zusammenhängenden Bestimmungen. Für den Fall jedoch, daß eine vollständige Befreiung im Augenblick nicht möglich sein sollte, fordert er dringend eine zeitgemäße Umgestaltung der entsprechenden Bestimmungen.

Handel und Verkehr.

o Valuta und Getreidepreise. Im letzten Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates heißt es: Die scharfen Schwankungen der deutschen Valuta und deren zeitweise empfindliche Entwertung haben am Produktmarkt eine Unruhe verursacht, die die Unternehmungslust sichtlich zurückdrückte. Außerdem war es auch weiter das fruchtbare Wetter und die dadurch angeregte Hoffnung auf eine noch einigermaßen befriedigende Kartoffelernte im Zusammenhange mit einer starken Verflaugung des Kartoffelmarktes, wodurch das Mißtrauen in die Haltbarkeit der Getreidepreise um so mehr angeregt wurde, als das ersthandige Angebot sich im Laufe der Woche bedeutend verstärkt hat, der Absatz des Mehls aber mit Ausnahme von promptem Weizenmehl noch mehr als vorher ins Stocken geriet. Die Einfuhr von Brotgetreide ist seit dem 18. August freigegeben und diese Verordnung war einige Tage vorher veröffentlicht. Für den Getreidemarkt hat sie jedoch bisher noch in keiner Weise eine Wirkung auf die Tendenz geübt, weil durch die starke Entwertung der Mark die Einfuhr so erheblich verteuert wurde, daß die Auslandspreise diejenigen des Inlandes übertrafen, um so mehr, als durch das verstärkte Angebot und durch die Kaufunlust die Marktpreise für Inlandsmaterial zurückgegangen waren.

o Die Folgen des Mai-Aufstandes. Es ist jetzt wieder möglich, einen Ueberblick über die Förderziffern des oberchlesischen Steinkohlenbergbaues zu gewinnen. Danach ist im Monat Mai die Anzahl der geförderterten Kohle, die im April 2 925 127 Tonnen betrug, plötzlich um rund 2 Mill. Tonnen auf 977 306 To. gefallen. Die Juniförderung erreichte mit 1 601 961 Tonnen 54 Prozent der Juniförderung 1913 (2 961 883 Tonnen). Im Juli ist nach vorläufiger Ermittlung eine Tonnenziffer von 2 074 123 wieder erreicht worden. Diese Zahlen beleuchten die Zustände im oberchlesischen Kohlenrevier. Das Wirken der Polen auf den in polnische Hände geratenen Gruben war katastrophal. Die deutschen Oberbeamten und die deutschen Betriebsräte wurden ausgeschaltet, und die polnischen Betriebsräte waren nicht einmal in der Lage, für die notwendigen Instandhaltungsarbeiten Sorge zu tragen. Sogar die Aufrechterhaltung der Pumparbeit kam in Gefahr. In manchen Stellen befinden sich eine Reihe von Grubenstrecken unter Wasser.

o Im Ruhrkohlengebiet wurden im Juli 7 782 076 Tonnen Steinkohle gefördert, im niederschlesischen Revier 41 062 Tonnen gegen 849 861 Tonnen im Vorjahr, im sächsischen Revier 350 508 Tonnen (324 034 To.). Gegen das Vorjahr sind also in allen deutschen Steinkohlenrevieren die Förderziffern gestiegen, die Ziffern von 1913 sind allerdings noch nicht wieder erreicht.

o Die steigende Teuerung. Die Messziffern des Statistischen Reichsamtes für Großhandelspreise zeigen für den Monat Juli eine beträchtliche Steigerung. Wenn man für die Preise vom Juli 1914 die Normalzahl 100 festsetzt, so ist die allgemeine Indexziffer für die Großhandelspreise für den Monat Juli 1925 gegen 1365 im Juni. In der Erhöhung sind ausnahmslos alle Gruppen beteiligt. Die Gruppe Getreide und Kartoffeln stieg von 1043 auf 1096, die Gruppe Fleisch, Fisch und Fette von 1626 auf 1633, die Gruppe Kolonialwaren von 1273 auf 1447, die Gruppe Säute und Leder von 1640 auf 1720, die Gruppe Textilien von 1823 auf 1991, die Gruppe Metalle von 1551 auf 1581 und die Gruppe Kohlen und Eisen von 1671 auf 1740. — Und das sind die Großhandelspreise.

o Ein höher Gewinn. Altmarktische Zeitungen berichten, daß die Zuder-Raffinerie in Zrendal, die mit einem Kapital von 1 250 000 Mark errichtet wurde, einen Jahresgewinn von sechs und einer halben Million gehabt hat, also fünfmal so viel, wie das ganze Kapital beträgt. Die Zuderfrage ist sehr angelegentlich von der Reichsregierung behandelt worden, aber bis in die letzten Geschäftsabrechnungen scheinen die Herren am grünen Tische nicht eingedrungen zu sein.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Mosner.

Nachdruck verboten.

Sie gingen durch ein großes Speisezimmer, dem schwere, reich geschmückte stämmige Möbel und eine mächtige, antike Messingfronte, die vielleicht einst im Wehrauchnebel einer Kirche gehangen hatte, eine wichtige Ruhe verliehen. An den Wänden reiheten sich hier große Stillleben alter holländischer Meister: Gruppen von totem Wild, von Fischen, Früchten und kostbarem Tafelgerät.

Und etwas war hier, drängte hier auf dieser Umwelt auf Herrera ein, das ihn bewegte. Er mußte nicht gleich, was es war, woher es kam. Als ob an eine Saite, die seit Jahren, Jahren gerührt hatte, nun etwas rührte, daß sie klang. Er suchte noch und sagte dabei nur: „Hier ist es aut —“

wegen des Kopfes machte sie sich frei und frante abspringend: „Nicht wahr, Sie trinken eine Tasse Tee mit mir?“

halten“ sein? Sollen Sie mir denn über „nichts“ sprechen?“

Pflichtfeuerwehr der Stadt Nastätten.

Kommandant und Ortsbrandmeister: Konrad Dehner, Maurermeister.

- 1. Spritzen-Mannschaften. Wagner Joh., Schmiedemeister, Führer Müller Joh., Zimmermann, Stellvert. ... 2. Zubringer-Mannschaften. Sauerwein Wilh., Vorführer, Führer ... 3. Absperre-Mannschaften. Lamberti Philipp, Seiler, Führer ... 4. Wach-Mannschaften. Dehner Wilhelm, Ingenieur, Führer ... 5. Häuser am Rathaus. Lenz Robert, Uhrmachermeister ...

Der Elektromotor ist der billigste Arbeiter!

Bevor Sie Elektro-Motore, Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate, Zentrifugen kaufen, holen Sie Angebot ein im Installationsgeschäft KARL MICHEL, Bogel.

Ein kräftiges sauberes Haus-Mädchen welches auch etwas kochen kann, nach Wiesbaden gesucht. Angebote oder persönliche Vorstellung mit Zeugnissen an Seylmann, Wiesbaden Rheinstraße 113.

Fahr-Räder und Ersatzteile empfiehlt billigst Erich Grewe, Caub a. Rh.

Milchseparatoren Fahrräder Nähmaschinen Gummi, Motore Motorfahrzeuge sämtl. Ersatzteile empfiehlt Reparaturen-Anstalt J. Deckert, Nastätten Oberstr. 6. Telefon 77.

Herbst-Rübsamen (Lang-Dachsenhorn) empfiehlt Wihl. Gill, Nastätten.

Gruben-Sand besser als Rheinsand zum Verputzen von Gebäuden in jeder Menge. Gruben-Ries grob und fein für Wegebau franco Lieferung zu haben bei Heinrich Meyer, Vierschied. Telefonische Bestellungen bevorzugt. Telefon Nr. 23.

Medizinische Seifen Toilette-Seifen Badeseifen Niveaseife Herbbaseife Kinderseife Zukoobseife Igemoseife Kaloderma-Seife Kalodermarasierseife und viele andere Sorten stets zu haben. Amts-Apotheke Nastätten.

Eber-Versteigerung. Dienstag, den 30. August 1921, mittags um 1 Uhr wird der zur Nachzucht zu schwer gewordene Gemeindegewerke Eber auf dem Rathaus versteigert. Bemerkte wird, daß der Gemeindegewerke Eber sehr gut genährt ist. Zorn, den 21. August 1921. Der Bürgermeister: Bernhardt.

Jeder komme selbst zur Ueberzeugung und kaufe beim Fachmann. Empfehle mein reichhaltiges Lager in Opel Fahrräder und Motorfahrzeuge, ebenso Neckarsulm und noch viele andere erstklassige Marken. Große Auswahl in Fahrrad-Mäntel, Schläuche, Ersatzteile und Zubehör. Eigene Werkstätte! Gute fachmännische Arbeit. :: Billige, gute Bedienung. Fahrrad- und Maschinen-Beschäft J. Deckert - Nastätten Oberstrasse 6 Telefon Nr. 77

Ia. Schwemm-Steine Kaminröhren 3 Stück = 1 Meter der beste und billigste Kamin. Stets auf Lager und in jeder Menge. Bei Vorausbestellung Lieferung ab Waggon von Nastätten oder Holzhausen. Dachstiege „Hermann“, Betriebsleitung: Zorn.

Einfach-Apparate Konserven-Gläser (eng und weit) mit Ia. roten Ringen sowie Geleegläser empfiehlt zu billigsten Preisen R. Hübel, Nastätten (an d. ev. Kirche).

Nähgaru

500-Meter-Rolle 5. — Markt 200-Meter-Rolle 2. — Markt Ernst Paul, Michlen.

Klavier. Stimmen Reparieren Eintausch Vermieten Transporte besorgt zuverlässig C. Mand Coblenz Schloßstr. 36/38 Tel. 5

Haarausfall und Schuppen verhindern meine Ia. Kopfwässer und Haarpöle in allen Preislagen. Machen Sie einen Versuch, er lohnt Damen- und Herrenfriseurgeschäft Albert Spriestersbach Nastätten (a. d. ev. Kirche).

Zahn-Bürsten Zahn-Creme Zahn-Pasta empfiehlt Friseurgeschäft Anton Kern Nastätten: Hauptstraße.

Doppelt gefochtes prima Leinöl Bleiweiß, Litophon, alle Sorten Lacke, Fußboden-lacke Marke „Drachensfels“, Weißlack, Pinsel und Bürsten Marke „Molitor“ sowie alle sonstigen in mein Fach einschlagenden Artikel in nur prima Ware zu äußersten Preisen empfiehlt Emil Meyer, Malermeister, Nastätten (Nahe ev. Kirche).

Stets frische Schnitt-Blumen (lose und arrangiert) empfiehlt Gärtnerei E. Wölfert Nastätten: Oberstraße.

Statt Karten! Hermann Die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen zeigen dankerfüllt an Edmund Schüler u. Frau Wissa geb. Hilbrecht. Nastätten, am 23. August 1921.

Vobads Damen-Moden-Album Favorit-Moden-Album ! Die Neueste Deutsche Mode ! für Herbst und Winter 1921. Müllersche Buchhandlung :: Nastätten.